**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 18=38 (1872)

Heft: 31

Artikel: Die Operationen der Hannoveraner und Preussen und die Schlacht bei

Langensalza im Juni 1866

Autor: Scriba, J. v.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-94668

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine

# Schweizerische Militär=Zeitung.

# Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Bafel.

XVIII. Jahrgang. 1872. Nr. 31.

Erscheint in wochentlichen Rummern. Der Preis per Semefter ift franto burch bie Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werben birett an bie "Schweighauserische Berlagebuchhandlung in Bafel" abrefurt, der Betrag wirb bei ben auswärtigen Abonnenten burch nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortliche Rebattion: Dberft Bieland und Major von Gleger.

Inhalt: Die Operationen ber hannoveraner und Preußen und bie Schlacht bei Langenfalza im Juni 1866. traft bes Osmanischen Reiches und seiner Basallen. Staaten, Egypten, Tunis und Tripelie. — Eibgenoffenichaft: Circular bes Unteroffiziersvereins ber Stadt St. Gallen. Das Central. Comite bes eibgen. Unteroffiziersvereins in St. Gallen an sammiliche Seftionen. — Ausland: Frantreich: Manover. Reorganifirung bes Fremben-Regiments. Defireich: Brunner's "Festungstrieg". Befestigungen. Preußen: Bur Gewehrfrage. Turtei: Eine neue Institution. — Verschiedenes: Die Fahnen-Sektion bes 1. Bafaillons 6. Brantenburgifchen Infanterie-Regiments Rr. 52 am 16. August 1870 in ber Schlacht bei Bionville. Altschweizerische Zapferfeit.

# Die Schlacht bei Langensalza

im Juni 1866.

Bortrage, gehalten in ber Offigieres Gefellichaft von Benf im Januar 1872, mit autorifirter Benutung ber hannoverichen Ori ginalberichte ber in ber Schlacht thatig gemesenen tattifchen Ginheiten von J. b. Scriba.

# Rurze politische Ginleitung.

Bur Beurtheilung und gum Berftanbniffe ber Kriegs-Greignisse zwischen Hannover und Preußen erscheint es nothwendig, selbst unter ber Boraussetzung einer allgemeinen Renntniß berjenigen Berhaltniffe, welche ben Bruch zwischen beiben Lanbern herbeiführten, die damalige politische Situation Hannovers in kurzen Zügen vorzuführen. Es ist bies um so unerläßlicher und wichtiger, weil biese Situation in ben verschiebenen politisch-militarischen Darftellungen bes Feldzuges ber Bundestreuen, aber von allen Seiten verlassenen hannoveraner gegen bie Preußen theils entstellt, theils absichtlich falsch wiebergegeben wurde, und zwar ganz ungestört.

Die veränderte politische Lage Deutschlands machte die Widerlegung dort (in Hannover) unmöglich wo sie hätte wirksam sein konnen, und man genirte sich nicht, ben Erfolg über bas Recht zu ftellen.

Die beutsche Bunbesatte, welche, nebenbei gefagt, einen 50jährigen Frieden brachte - benn, mer murbe es gewagt haben, ein 70 Millionen ftarkes Reich anzugreifen? — wurde am 8. Juni 1815 auf beutiche Treue und beutsche Shre ber Fürsten und freien Stabte gegrunbet, auch feierlichft verbrieft und versiegelt. Betrachten wir nur einige ihrer Artifel etwas näher:

Die Operationen der Hannoveraner und Preußen Deutschlands vereinigen sich zu einem beständigen Bunbe.

> Art. 2. Als Zweck biefes Bundes wird bie Er= haltung der Unabhängigkeit und Unverletbarkeit der beutschen Staaten ausbrucklich bezeichnet.

> Art. 3. Alle Bunbesglieder verpflichten fich, bie Bundesatte unverbrüchlich zu halten und in

> Art. 11 nicht nur jeben einzelnen Bunbesftaat gegen jeben Angriff in Schut zu nehmen, fonbern sie garantirten sich auch gegenseitig ihre sämmtlichen unter bem Bunde begriffenen Besitzungen; ferner machten sie sich verbindlich, auf das Feierlichste, auf beutsche Ehre und Treue, einander unter keinerlei Vorwand zu bekriegen; noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen,

## Soweit die beutsche Bundesatte!

Breuken hatte thatsächlich schon am 8. April 1866 ben Bund in fraffester Weise baburch gebrochen, bag es mit Stalien ein Offensiv= und Defensiv=Bundniß abschloß; bamals, also lange vor Ausbruch ber wirklichen Krisis, mar ber Krieg bei ihm beschlossene Sache. Hannovers König hingegen, auf beffen Schilbe niemals ber leifeste hauch zu sehen mar, hielt fich, trot ber bebenklichen Bermidelungen, trot ber täglich fich mehr und mehr fpannenben Situa. tion, trot bes bringenbften Gebotes ber politischen Klugheit, nicht für berechtigt (nach Art. 11 ber Bunbesatte), einseitig für fich Ruftungen vorzunehmen, fo lange fie nicht von ber Bunbesversammlung angeordnet murben. Die Treue und Ehre fiegten über bie Klugheit. Wie konnte aber ber Konig auch ahnen ober glauben, bag ihm fein vor Gott und ben Menichen zu verantwortenbes Benehmen bie Rrone und seinem Lande bie Gelbstftanbigfeit toften murbe? Außer feinem Glauben an Fürften-Art. 1. Die souverainen Fürsten und freien Stabte | Treue und Fürsten-Chre mußten ihm gum Ueberfluß noch folgende benkwurdige königliche Worte por ber | tirten königlichen Worte feines machtigen Rach-Seele schweben, welche auf ber Kürften=Bersamm= lung in Baben-Baben am 18. Juni 1860 in Beranlassung ber Greignisse von 1859 ber König von Prengen über die Zwecke und Ziele bes beutschen Bundes zu den beutschen Fürsten und Bertretern ber freien Stäbte fprach :

"Ob Deutschland in näherer ober fernerer Zeit Gefahren broben - ich spreche heute, als am Sahrestage eines benkwürdigen Gieges in biefer erlauchten Versammlung es gern noch einmal aus, was ich in meiner letten Thronrede öffentlich erklart habe, daß ich es nicht blos als die Aufgabe ber beutschen, sondern als bie erfte Aufgabe ber europäischen Politik von Preugen erachte, den Territorial-Bestand, sowohl des Gesammt-Baterlandes. als ber einzelnen Länder zu ichuten. In biefer Aufgabe werde ich mich burch Nichts beirren laffen, auch nicht durch den Umstand, daß die innere Politik, die ich für Preußen als unerläglich anerkannt habe, sowie meine Auffassung mehrerer Fragen ber inneren beutschen Politit von den Auffassungen einiger meiner hoben Bundesgenoffen abweichen mogen. Die Erfüllung jener nationalen Aufgabe, bie Sorge für bie Integrität und Erhaltung von Deutschland mird bei mir immer obenan fteben. Ueber die Legitimität meiner Bemuhungen, die Kräfte des deutschen Bolkes zu gedeihlicher Wirkfamteit gusammengujaffen, tann tein Zweifel beftehen. Sie haben niemals die Absicht, bas volker= rechtliche Band, welches die deutschen Staaten umfaßt, zu erschüttern. Wiederholt habe ich erklärt, bag eine Reform bes Bundes nur unter gemiffen= hafter Wahrung ber Intereffen Aller erftrebt merde und die letten Afte meiner Regierung werden keinen Zweifel gelaffen haben, daß ich ben gegenwärtigen Angenblick für eine Reform diefer Art nicht für geeignet erachtet habe."

Diese Worte, echt deutsch, beruhigend und Bertrauen ermedend, enthalten feierliche Bethenerungen und Zusicherungen, welche aus ber Beschichte besjenigen, welcher sie gesprochen hat, nicht wieder vertilgt merben konnen. — Wer hatte bamals auch fo vermeffen fein konnen, zweifeln zu wollen, baß fie auch nicht mit echt beutscher Treue, unter Berpfan= dung der Ehre des Fürsten ausgesprochen und ge= meint gewesen waren? Niemand und vor Allen nicht ber König von Hannover mit seinen burch Nichts zu erschütternden Begriffen von Ehre und Treue.

Aber das Berhängniß ist oft größer, als selbst ber redliche Wille bes Ginzelnen. Wertzeuge finden fich ftets, fobalb bie Umftanbe bie Entwickelung einer verführerischen, wenn auch verrätherischen Politit begunftigen.

Die Lage zwischen Destreich und Preußen murbe täglich gespannter und unhaltbarer, ein Krieg schien trot aller Gegenversicherungen unvermeiblich, alle Welt ruftete, nur ber König von Hannover unternahm nichts, mas auch nur bem Scheine einer Ruftung gleich tam, ftets eingebent feiner Pflichten ben mahrhaft ausgezeichneten Leiftungen ber konigals Bundesmitglied und bauend auf jene oben ci- lichen Gisenbahn-Berwaltung konnten ein folch über-

barn.

Da kam jener famoje 14. Juni heran und mit ihm endlich die Abstimmung über ben öftreichischen Antrag, betreffend unter Anderem auch die Mobilifirung des 10. Bundes-Armeekorps, deffen 1. Division durch die königlich Hannoversche Armee ge= bildet wurde. Der Antrag wurde mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen. Preußen nahm die Thatfache hin und vindicirte sich baraus bas Recht, an sein Schwert zu appelliren, und zwar ohne einen Augenblick zu verlieren. Es sandte am 15. Juni eine Sommation an den König von Hannover, begleitet von einem verführerischen Allianzanerbieten, sich vom Bunde loszusagen und den preußischen Waffen zu folgen.

Die Lage Hannovers war schwierig im höchsten Grade; die Armee weder geruftet noch konzentrirt, hingegen im ganzen Lande herum vertheilt. Zwei preußische Divisionen in voller Kriegsstärke standen bereit, sich von zwei Seiten auf das wehrlose Land zu stürzen, welches nicht zu vertheidigen war, son= bern ber Gnade bes Feindes überlaffen merben mußte.

Die Versuchung war groß, aber wie mußte die Antwort des Königs von Hannover ausfallen, wenn er seine Treue und Ehre als Bundesmitglied ohne Makel erhalten sehen wollte, wenn auch in Zukunft ber leiseste Sauch seinen Schild nicht trüben sollte? Es gibt nur eine einzige Antwort auf diese Sommation und biese wurde am 15. Juni, Nachts 12 Uhr, gegeben. — Um 16. Juni brangen bie Divifion Goben von Minden und die Division Manteuffel von Altona aus in Eilmärschen in's Land ein und erreichten die erstere am 17. Juni, lettere am 18. Juni die Hauptstadt bes Landes.

Organisation und numerische Stärke ber hannoverichen Armee.

In ber Hoffnung, daß es gelingen könnte, mit ber Armee noch den Anschluß an die füddeutschen Trup= pen zu gewinnen, bestimmte G. Majestat ber Ronig am 15. Juni die sofortige Konzentration der Armee bei Göttingen, und die betreffenden Marschbefehle ergingen etwa um 1 Uhr Mittags an fammtliche Die überraschende Schnelligkeit, mit welcher diese Ronzentration ausgeführt murde, muß als eine ganz außerordentliche Leiftung bezeichnet werben, wenn man die dabei obwaltenden, hochft ungunstigen Verhältnisse in's Ange faßt. Theils marschirend, (einige Abtheilungen mußten sich heim= lich burch die gegen Göttingen operirenden Preußen hindurchziehen) theils per Gifenbahn beförbert, tonnte bie gesammte Urmee bis zum 18. Juni Abends Göttingen erreichen. Nur die außerfte Rraftanstrengung (bas Rönigin Sufaren-Regiment legte 3. B. die Strecke von 31 Meilen Luneburg-Göttingen in 21/2 Tagen gurud, bavon 20 Meilen zu Pferde und 11 Meilen per Gifenbahn), die auf. opfernofte Thatigfeit und namentlich die energische Initiative ber höheren Borgefetten, unterftutt von

raschenbes und glückliches Resultat ermöglichen. und Lagergerathe mit sich geführt; bie Uebrigen Much die patriotische Hulfeleistung ber Ginwohner ber Stadt Sannover zur Leerung bes großen Zeughauses barf nicht unerwähnt bleiben. Alle legten mit aus= bauerndem Gifer Hand ans Werk, Große und Rleine, Bornehme und Beringe, Reiche und Arme, und fo mar man im Stanbe, noch in ber 12. Stunde bie Armee mit bem Nothwendigften berart auszuruften, daß ein Feldzug überhaupt möglich murbe. Der lette mit Munition und Ausruftungsgegenftanben aller Art reich belabene Zug verließ Sannover, als die Avant-Garbe ber Division Göben von der entgegengesetten Seite ber bie Stadt betrat.

Die Armee stand nun allerdings vorläufig ge= sichert in engster Konzentrirung in und um Got= tingen, aber in welcher Verfassung?

Che wir ben Verlauf ber Operationen, welche die Schlacht herbeiführten, weiter verfolgen, ift es er= forderlich, uns über die Organisation der hanno= verschen Urmee, welche manches Eigenthumliche bietet, zu orientiren.

Mit ber Infanterie beginnend, so bestand fie aus ben Dienstthuern (ber vorletten Ginstellung) aus ber gur Grerzierzeit eingezogenen Mannschaft und aus ber noch unausgebilbeten Refruteneinstellung, welche man mitnehmen mußte, obwohl fie vorläufig ein Impediment bilbete. In ber hannoverschen Infanterie bestand ber Ujus, nach Ausbildung ber Refruteneinstellung und nach beendigter Exerzierzeit im Berbst nur die Refruten, unter bem Namen Dienst= thuer (per Kompagnie etwa 30 Mann) in den Winter-und Frühlingsmonaten bei ber Fahne zu behalten und alle Uebrigen auf großen Urlaub zu schicken, welche später noch zu 4wöchentlichen Exerzierübungen einberufen murben. Da man aber nicht alle Ginftel= lungen zur Exergierzeit einzubeordern pflegte, fo tam es, daß ber Ctat ber Bataillone im Juni nur aus ca. 560 Mann bestand. Diese Truppen mach= ten, mit wenigen Ausnahmen, am 15. Juni Uebungs= Mariche außerhalb ihrer Garnisonen und mußten ihren Marich nach Göttingen von bem Plate aus antreten, mo bie Orbre fie traf; fie konnten baber von ihren Vorrathen an Waffen, Munition, Uni= form und Felbrequisiten in ber Garnison Nichts ober nur wenig retten, sie konnten sich nicht ein= mal mit scharfer Munition versehen. Die Taschen= Munition sammtlicher Bataillone mußte aus ber nach Göttingen geretteten Munitions-Reserve ausgegeben merden und es blieb nur ein außerst ge= ringer Munitionsbestand als Reserve zurud. Als bekannt barf vorausgesett merben, bag außer ber Preußischen und Braunschweigischen Infanterie keine ber übrigen beutschen Infanterien mit Hinterla= bungsgewehren bewaffnet mar. Die hannoversche führte das sogen. umgeanderte Pidal: Gewehr, 4 Bataillone fogar noch bas alte Pibal-Gewehr. Von organisirten Train bei ber Infanterie war keine Rede; er konnte in so kurzer Zeit nicht mehr beichafft merben; man mußte fich behelfen, fo aut es geben wollte. Glücklicherweise hatten bie meiften Bataillone auf den Uebungsmärschen ihre Stabs= und Kompagnie-Wagen und bamit auch ihre Roch- bem vorzuglichen, auch in weiteren Kreisen bekann-

erhielten permanente Kriegsfuhren.

Die erlaffenen Ginberufungsobres an Referviften und Beurlaubte konnten nicht mehr an ihre Abreffen gelangen; nichts bestoweniger stromten Pflichtige und Freiwillige in patriotischer Begeisterung zu ben Fahnen, soweit es noch möglich war, und suchten bas Ihrige zur Bertheibigung bes überfallenen Vaterlandes beizutragen. Viele berselben erreichten nach Kreuz= und Querfahrten und fortwährender Gefahr, von ben Preugen gefangen zu werben, noch am Vorabend. ber Schlacht ihre Truppentheile, fie wurden mit Rekruten-Gewehren bewaffnet, und erhielten ein Rappi, um als Solbaten kenntlich zu sein; übrigens fochten sie brav in ihrem burger= lichen Anzuge, ein leuchtendes Beispiel treuefter Pflichterfüllung.

Konnte auch hierdurch bie Infanterie nicht zu ihrer normalen Kriegsstärke gelangen, so belief sich boch ihre Gesammtzahl beim Beginn ber Operation auf ca. 13,000 Combattanten und 2000 halbausge= bildete Rekruten.

Die hannoversche Infanterie hatte in ber Kriegs= geschichte von jeher ben Ruf, berb und fraftig, ausbauernd im Ertragen von Strapagen und muthvoll im höchsten Grabe zu fein (La Sane Sainte, Ausfall von Monin). Bor Allem aber zeichnete fie fich aus burch unbegrenztes Vertrauen und Liebe zu ihren Offizieren und Unteroffizieren, gepaart mit ftrengfter Disgi= plin. Diese schönsten Gigenschaften bes Golbaten grundeten sich auf die wohlwollende und ftets ge= rechte Behandlung, welche er in feiner Dienftzeit erfuhr. Gin solches Berhältniß zwischen Borge= fetten und Untergebenen mußte auch unter übrigens ungunftigen Umftanden Angesichts bes Feindes seine herrlichen Früchte tragen.

Die hannoversche Ravallerie rekrutirte sich ausschließlich aus Freiwilligen, welche nach erhaltener erfter Refruten=Ausbildung mit ihren Pferden auf großen Urlaub geschickt und jur Schwadrons: und Regiments-Exercice jährlich für eine gewisse Zeit eingezogen murben. Spater gur Referve verfett, beurlaubte man fie ohne Bferbe.

Da die Exerzierzeit in die Monate Mai und Juni fällt, so mar bie Ravallerie somit auf bie plögliche Eröffnung bes Feldzuges noch relatif am Beften vorbereitet. Ihr Beftand an Pferben, ein= ichließlich ber Remonten, erreichte pro Regiment Die Starke von 350 bis 370; nur bas Königinhufarenregiment mar nicht über 300 Pferbe ftark.

Die eintreffenden, unberitten beurlaubten Refervisten konnten nur theilweise auf gekaufte ober mahrend ber Operationen erbeutete Pferbe gefett merben; ihrer 200 blieben übrig und maren als Ravalleristen nicht zu verwenden. — Einen organifirten Train besaß die Kavallerie so wenig, als die Infanterie.

Die Gesammtstärke ber Ravallerie berechnet sich am 21. Juni auf etwa 2200 Pferbe, wovon 800 auf die Referve-Ravallerie fallen.

Die Qualität dieser Waffe mar vortrefflich. Außer

ten Material an Pferben besaß jeber einzelne Reiter große Sicherheit, sein Pferb zu tummeln, Geschick- lichteit, seine Waste im Einzelgesecht zu führen, Entschlossenheit im kühnen, flotten Anreiten, und vor Allem bas Vertrauen, welches nöthig ist, um im Einzelnen, wie im Ganzen, auscheinend unüberwindliche Hindernisse zu besiegen. — Die Thatsachen haben bewiesen, wie glänzend die hannoversche Ravallerie ihren alten Ruhm zu erneuern und ihre hervorragenden Eigenschaften zu verwenden wußte.

Die Artillerie endlich befand fich in vollsten Friedensverhaltniffen ; sie hielt, wie gewöhnlich, ihre Batterieexercice ab, zu welchem Zwecke bie bisponibeln Bespannungen bei ben Rompagnien mech= selten. Es maren baber nur 5 Batterien (26 Beichute) mit den Pferden des Friedens-Ctats bespannt; biefe konnten, mit ber erforberlichen Munition und fonstiger Felbausruftung verseben, als völlig manovrirfähig und gefechtstüchtig betrachtet werden. — Um bie übrigen Kompagnien indeß einigermaßen für ben Kelddienst verwendbar zu machen, bedurfte es einer gang außergewöhnlichen Leistung in ben Organisationsarbeiten. Dank ihrer mit ebensoviel Umficht als Energie geleiteten Ausführung gelang es noch, 3 Batterien (16 Geschütze) in Göttingen mit theils requirirten, theils getauften Pferden gu befpan= nen. Daß unter biesen Umftanben bei nur ichwacher und ungenbter, ja theilweise ichlechter Bespannung, beren Manövrirfähigkeit nur höchst beschränkt sein tonnte, ift begreiflich, bagegen waren fie in Bezug auf Munition und sonstiger Ausruftung völlig gefechtsfähig.

Der Bestand ber Artillerie betrug bemnach 8 Batterien (42 Geschüte) mit 1200 Mann Bebienungsmannschaft.

Bon ber Artillerie murben ferner noch gebilbet:

- 1. Eine Munitionskolonne, etwa 40 Fuhrwerke mit Borspannpferden bespannt und mit Artilleries und Infanteriemunition, sowie mit Ersataus rüftungsmaterial beladen.
- 2. Ein bewegliches Artillerie=Depot, in welches alle nicht zur Berwendung gekommene Artillerie=mannschaft, Rekruten und die Handwerker=Rompa=gnie (im Ganzen ca. 600 Mann stark) vereinigt wurden.

An dies Depot schlossen sich noch 10 Reserves Geschütze mit 24 königlichen Marstallspferben bes spannt und von Stallbedienten gesahren, an.

Die hannoversche Artillerie, um auch sie mit kurzen Worten zu charakterisiren, besaß vor noch nicht gar langer Zeit den Ruf einer außerordentzlich wissenschaftlich gebildeten und praktisch vorzügzlich außgebildeten Waffe und galt unbedingt sür eine der besten im beutschen Bundesheere. Und in der That berechtigte sie wohl hiezu der Name eines von Hartmann, Siemens und Andere, welche Bezdeutendes zur Hebung ihrer Waffe thaten, z. B. die Bervollkommnung des Shrapnell u. A. m.

— Konnte die Artillerie späterhin auch nicht mehr diese hervorragende Stellung behaupten, so hielt sie sich doch stets auf gleicher Höhe mit den und übrigen Artillerien. In der Schlacht bewieß sie Artillerie.

Sicherheit und Uebung im Schießen und ruhige, kaltblutige Ausbauer. Bon ihrer Manövrirfähige keit und Schnelligkeit, zu ber das Material nach englischem System sie besähigt, konnte sie des Front: hindernisses halber keine Proben ablegen.

Die Ingenieur: Truppen, 2 Kompagnien in ber Stärke von 208 Mann, waren vollzählig und außgerüftet; sie fanden indeß im Berlaufe der Operationen keine ernstliche Verwendung. (Forts. folgt.)

Die Wehrtraft bes Osmanischen Reiches und feiner Bajallen-Staaten Egypten, Tunis und Tripolis. Wien, Verlag von L. W. Seibel und Sohn. 1871. Preis 1 Fr. 50 Cts.

(Schluß.)

Es werben hierauf bie Grundzuge ber Staatsorganisation und bie oberften Regierungsbehörben, bann bie politische Eintheilung und bie Bevolkerungsverhaltniffe, endlich bie turkischen Streitkrafte besprochen.

Rach bem Buch zerfällt bas osmanische heer ge= genwartig in:

das ftehende Beer,

die Referven:

- a) Ichtiat,
- b) Redif 1. und 2. Aufgebotes,
- c) Hijade (Landsturm) und
- die irregularen Aufgebote.

Die Bertheilung der 12 Jahre umfaffenden Dienst= pflicht wurde wie folgt festgefest:

für ben Rizam=Solbat 4 Jahre

"" Jobijat= " 2 "

"" Redif=Solbat

1. Aufgebotes 3 "

"" Redif=Solbat

2. Aufgebotes 3 "

Bei der Kavallerie und Artillerie beträgt die Bräsfeng=Dienstzeit 6, und die Reserve=Berpflichtung ebensfalls 6 Jahre. Außerdem besteht für alle Waffen noch die Sjährige Reserve=Berpflichtung im hijade (Landsturm).

Den Oberbefehl über bas gesammte heer führt ber Sultan, sein Stellvertreter ift ber Groß-Befir.

Das Kriegs=Ministerium (Serastierat) in Konstantinopel ist die höchste Militar=Behörde, in welcher sich alle Zweige der Heeresleitung ver= einigen.

Dem Kriege-Minister (Serasfier) unterficht ber "General-Rriegerath" (Darl-Schura = Mebschlifi), welcher folgende Aemter umfaßt:

- a) Das Rriege=Departement;
- b) Die Centralleitung bes Generalftabes;
- c) Die Intendang;
- d) Die Militar=Berichte-Berwaltung.

Dem Kriegs-Ministerium bireft untergeordnet und baber bem "General-Kriegsrath" gleichgestellt, bessteht unter bem Namen bes "Rathes von Tophane" (Tophane mebschlis), bie Central-Artillerie-Direftion, unter bem Prafibium bes Großmeisters ber Artillerie.